



Von Dipl.-Ing. Hans-Georg Wenke

## Diener vieler Herren

Berufsschulen: Ihr Dilemma und die Perspektiven im Hintergrundgespräch mit dem Zürcher Rektor Fritz Maurer

### REPORT



Berufsschulen, wie wir sie heute (noch) kennen, sind größtenteils ins duale Ausbildungssystem eingegliedert. Sie sind einerseits gebunden an die Bildungsverordnungen, die der Staat mit den Berufsbeziehungsweise Unternehmensverbänden vereinbart. Und andererseits Teil der staatlichen und damit gesellschaftlichen Selbstverpflichtung zu einer soliden Berufsgrundausbildung für Lehrlinge. Schon in dieser kurzen, noch nicht einmal umfassenden Beschreibung, steckt Zündstoff für endlose, aber unbedingt nützliche Diskussionen. Denn die rasche Veränderung der Industriinfrastruktur, der Technik und der Berufe fordert dies.

Die Zürcher Berufsschule für Gestaltung, Medien Form Farbe, wird vom debattenfesten und engagiert argumentierenden Fritz Maurer geleitet. Er ist diplomierte(r) Techniker TS der grafischen Industrie Zürich und dipl. Berufsschullehrer SIBP für fachkundliche Fächer. Er unterrichtet seit 25 Jahren im Fachbereich Bildbearbeitung. Seit 2002 leitet er zusammen mit zwei Prorektoren die Schule mit rund 150 Lehrpersonen, 1.900 Lernenden in der Grundbildung und 600 in der Weiterbildung. Die Schule ist teilautonom; das heißt neben den festgelegten Lernzielen gibt es eine gewisse Freiheit, den Unterricht und die technisch-funktionelle Ausstattung der Schule selbst oder weitgehend mitzubestimmen. Doch eine ähnlich einer Fachhochschule in Konkurrenz stehende Bildungseinrichtung mit beliebig veränderbarem Angebot ist sie nicht. Letztendlich hängt sie am Tropf des Staates und andererseits ist sie von der Veränderung der Berufsbilder abhängig.

**Stellvertreter-Kampf**

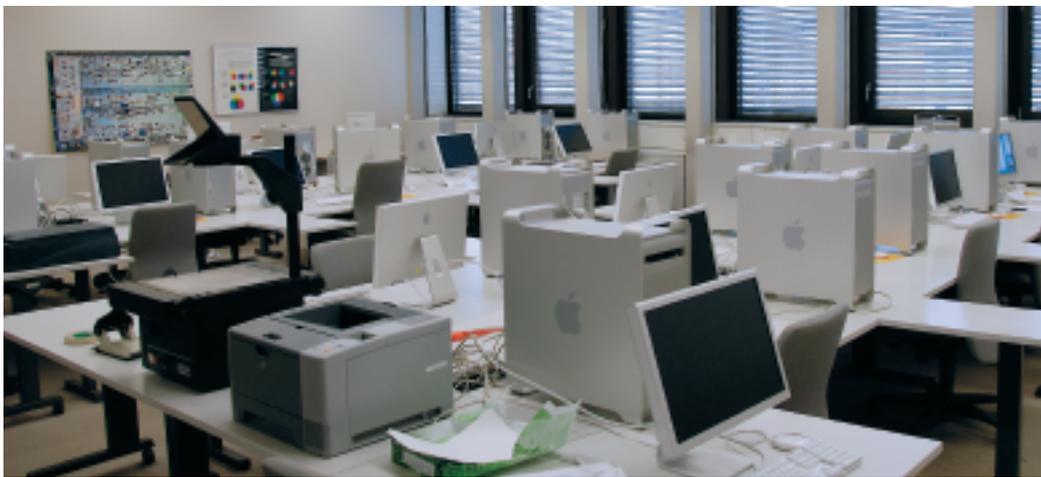
Berufsschulen bunkern zwar durch ihre Lehrpersonen ein immenses Wissen; sie können es aber nicht beliebig »vermarkten«. Denn die Bildungssubvention des Staates ist streng an ein korrektes Lehrverhältnis gekoppelt. Berufsschule ohne Lehre, das gibt es nur in Ausnahmefällen, etwa einem Vorkurs für Gestalter. Die berufliche Erwachsenen-

bildung (Qualifizierung) hat einen Anteil von rund 10% des gesamten. Die Lehrgänge für eidgenössische Abschlüsse in der höheren Berufsbildung sind aber von hoher Bedeutung für die ganze duale Berufsbildung.

Doch die Berufsschulen kämpfen so etwas wie einen Stellvertreter-Kampf. Sie müssen ausbaden, was andere (Behörden, Verbände) aus-

handeln und zuweilen als Spannungsfeld aufbauen oder hinterlassen. Andererseits sind sie der raschen, teils widersprüchlichen Entwicklung in Industrie, Technik, den Betrieben und der Branchen-Infrastruktur ausgeliefert. Fritz Maurer: »Ein zentrales Problem ist die inzwischen manifeste Verschiedenartigkeit der Lehrbetriebe. Wie immer wir den Stoff anlegen und vermitteln –





An »großen« Schulen wie in Zürich ist die Ausstattung mit Geräten vorbildlich, sogar sehr gut. Die Räume geben kaum zu Wünschen Anlass. Sauberkeit und Ambiente der Schule sind mehr, als man ohne weiteres erwarten dürfte.

ein nicht selten unerheblich großer Teil der Teilnehmer in den Klassen finden ihn im Lehrbetrieb so nicht vor, kann oder darf diese Tätigkeiten im Betrieb gar nicht ausüben. Es wird immer schwieriger, einen Beruf in der erforderlichen Breite zu unterrichten und in Zusammenarbeit mit dem Ausbildungsbetrieb die Gänge eines Berufsfeldes zu lehren.« Eine Art »Ersatz-Betrieb« dürfen die

Schulen jedoch auch nicht sein. Das Problem ist grundsätzlich bei vielen Berufen vorhanden – in der Druckvorstufe ist es prekär. Kommt hinzu, dass Berufsschulen ausbaden müssen, was in den Jahren vor der Lehre (Elternhaus, Volksschule) bei vielen Jugendlichen zu wenig gefördert wurde: Lernen wie man lernt. »Viele Jugendliche sind nach zwanzig- oder dreißigminüti-

ger konzentrierter Tätigkeit oder Verfolgung des Unterrichts bereits erschöpft und lassen in der Aufmerksamkeit stark nach.« Die Effizienz des Unterrichts, der die theoretischen Grundlagen vermitteln muss, auf denen man das Verständnis für HighTech-Berufe, wie sie es in der Printbranche nun einmal geworden sind, aufbauen kann, stößt somit an Grenzen.

### Für und Wider auf der Waage

Die Aufgaben der Schule, kann Fritz Maurer belegen, haben sich verändert und stehen »wer weiß, vielleicht sogar vor fundamentalen Veränderungen. Denn ob das duale Ausbildungssystem wirklich in vielen Jahren noch so sein wird, kann keiner einschätzen«. Wägt man die Argumente ab, halten sich Für und

## DIGICOMP



Drive your life.

### Publishing Angebot

Buchen Sie heute noch ein Publishing Seminar aus dem umfassenden Angebot von Digicomp.

	ZÜRICH	BERN	BASEL	ST. GALLEN
Adobe Photoshop Grundlagen (ADP) – 3 Tage	11.06.	18.06.	14.05.	11.06.
Adobe Photoshop Fortgeschrittene (APA) – 2 Tage	20.06.		20.06.	
Adobe InDesign Fortgeschrittene (AIF) – 2 Tage	14.05.	23.04.	16.07.	14.05.
Adobe CS Collection Intensivseminar (ABE) – 5 Tage	10.05.	06.06.	06.06.	10.05.
Archivieren und OCR mit Adobe Acrobat (PDF) (AAV) – 1 Tag	06.07.			
PDF für Adobe Creative Suite Anwender (AAD) – 1 Tag	31.05.			

#### NIKON SEMINARE

<b>NEU</b> Capture NX: Grundlagen (NI1) – 1 Tag	10.07.
<b>NEU</b> Capture NX: Advanced (NI2) – 1 Tag	26.04.
<b>NEU</b> Capture NX: Kompaktkurs (NI3) – 2 Tage	24.05.

**JETZT ANMELDEN!**

[www.digicomp.ch/publishing](http://www.digicomp.ch/publishing)

Digicomp Academy AG, Telefon 0844 844 822, [www.digicomp.ch](http://www.digicomp.ch)  
Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Genève, Lausanne, Lugano, Bellinzona





Fritz Maurer hat – wie viele seiner Kollegen – starke Zweifel daran, »ob es gelingen kann, die Berufe in der bisherigen Breite und genügenden Tiefe in der Grundbildung zu lehren, wenn in den Unternehmen nicht mehr wesentliche Teile dieser Funktionen vorkommen oder von den Lehrlingen ausgeübt werden können.«

Wider derzeit wohl die Waage. Aber in Zukunft? »Das liegt weniger an der Schule an sich. Aber können die Betriebe – oder wollen sie – in so großer Anzahl noch ausbilden wie heute?« Insgesamt ist der Bildungssektor in allen Bereichen in Veränderung, die Berufsschulen werden davon nicht unberührt bleiben.

#### Ein wenig »heile Welt«

Noch haben sie, teilweise, ein wenig »heile Welt« bewahren können, was das Formale angeht. An »großen« Schulen wie in Zürich ist die Ausstattung mit Geräten vorbildlich, sehr gut. Die Räume geben kaum zu Wünschen Anlass. Sauberkeit und Ambiente der Schule sind mehr, als man ohne weiteres erwarten dürfte. Es wird auf Leistung geachtet, ohne dass die Schüler überfordert werden; Nachlässigkeiten und Schludrigkeiten sollen auch aus pädagogischen Gründen nicht vorkommen. Man weiß in den Kantonen nur zu genau, dass diese positiven Voraussetzungen vor allem dann nicht

mehr zu halten sind, wenn die Schülerzahlen noch stärker gegen Null tendieren. Aber das ist, weiß Fritz Maurer mit Vehemenz zu berichten, eben ein Tabuthema (warum eigentlich?).

#### Auf dem Weg wohin?

Kurzum, die Berufsschule ist längst nicht mehr die berufliche »Erziehungsanstalt«, die man ihr in alten Tagen angedichtet hat. Sie ist aber auch bei weitem noch nicht bei einem weit- und weltläufigen Modell der Offenheit, der Berufs-Akademie angekommen (ist sie überhaupt auf dem Weg dorthin?). Sie muss vielen Herren dienen – dem Staat, den Verbänden, den Erwartungen der Betriebe, den Zukunftschancen der Auszubildenden und nicht zuletzt auch den Anforderungen der Herstellerindustrie, die nur dann ihre Systeme gut im Einsatz sieht, wenn es weiterhin gute Fachleute gibt. Fachlehrer/-innen, die aus Freude am Beruf sich einer Qualifizierung gestellt haben und teils

noch im fortschreitenden Lebensalter Pädagogik studiert haben, geraten so in eine Zweckmühle. Was, richtig gedeutet, wohl viele ratlos bis resignativ zurück lässt. Sie, die Lehrer, sehen die Ausbildung zu Fachleuten als ihr engagiertes, persönliches Ziel an. Sie wollen die Freude am Beruf ermöglichen und vermitteln. Der solide, gute Fachmann, die intelligente und aufgeschlossene Fachfrau, ist immer noch ein hohes Ideal.

#### Keine Artenschutz-Oase

Womit man bei des Pudels Kern angekommen wäre: Was ist in Zukunft eine gute Fachperson? Auch Fritz Maurer hat – wie viele seiner Kollegen – starke Zweifel daran, »ob es gelingen kann, die Berufe in der bisherigen Breite und genügenden Tiefe in der Grundbildung zu lehren, wenn in den Unternehmen nicht wesentliche Teile dieser Funktionen vorkommen oder von den Lehrlingen ausgeübt werden können.«

Das rüttelt natürlich fundamental

am Selbstverständnis heutiger Berufsbilder; allein, auch er kann nicht sagen, was denn nun der geniale Schwertstreich wäre, der den Gordischen Knoten durchschlägt. »Ein Lösungsansatz ist die Stärkung der beruflichen Weiterbildung. Die These "Ohne Weiterbildung keine Grundbildung!", bringt es auf den Punkt.« Aber ratlos ist er keineswegs. Er hat sich konkret und konstruktiv Gedanken um die Alternativen der Berufsausbildung in der grafischen Industrie gemacht.

In einer der nächsten Druckmarkt-Ausgaben werden wir diese präsentieren. Denn das Thema ist zu strittig, um immer nur sporadisch und dann auch noch extrem strittig diskutiert zu werden. Und Lehrer wie Fritz Maurer sind es wert, dass sie eine Plattform in der Öffentlichkeit haben. Auch wenn, so viel Kritik muss und darf pauschaliert sein, summa summarum von sich aus leider viel zu wenig das allgemeine Publikum suchen. Schade, denn Klappern gehört nun einmal zum Handwerk und manche Diskussion in der Fachöffentlichkeit würde bereichern, wenn die Fachleute an Berufsschulen mit ihrer qualifizierten, neutralen Meinung oder engagiertem Wissen mitmachen würden. Eine Schule darf kein mentales Biotope, keine Artenschutz-Oase der Bildungsbürgerwelt (mehr) sein. Ihre Aufgaben beziehungsweise Funktionen gehören in der Branche frank und frei hinterfragt und diskutiert.



**e**  
college

Prepress-Lernvideos und -Filmreportagen im **Abo.**

www.e-college.ch | mayerle@ulrich-media.ch